

Der Frühreife

Seit diesem Frühling hat die CVP des Kantons Solothurn mit Glenn Steiger einen Sekretär, der sich nicht nur um die Administration, sondern auch um Kommunikation und Kampagnen kümmert. Dies ist ein wesentlicher Ausbau gegenüber dem bisherigen rein administrativen Sekretariat.



Glenn Steiger:
Ein junger Mann
mit Bodenhaftung

□ Wenn ein 13-jähriger Teenager an einer Amteiversammlung auftaucht, erregt dies Aufmerksamkeit – auch bei der CVP. Denn in diesem Alter sind die wenigsten derart politisch interessiert, dass sie so etwas tun. Glenn Steiger schon. Und nach dieser Versammlung war sein Interesse definitiv geweckt. Er schaute sich im Internet die Website der verschiedenen Parteien und auch deren Jungparteien an und kam zum Schluss: «Die CVP liegt meinem Gedankengut am nächsten.» Denn die CVP vertritt die gleichen Werte wie er selber. Vor allem das soziale Engagement, verbunden mit bürgerlichen Werten wie Selbstverantwortung hat ihn überzeugt.

Und dann machte er Nägel mit Köpfen. Im April 2012 (also mit knapp 15 Jahren) rief er Luca Strebel an, der ihn umgehend zur Generalversammlung vom gleichen Abend einlud, die er dann auch besuchte. Da es menschlich gestimmt hatte und er sich in diesem Kreis sofort wohl fühlte, war der weitere Weg in der CVP bereits vorgezeichnet. Schon ein halbes Jahr später nahm er an der Eidgenössischen Jugendsession teil, half anschliessend bei der Gründung des Solothurner Jugendparlamentes aktiv mit und übernahm auch gleich die Funktion des Aktuars. Diese Zielstrebigkeit zeichnet sein Handeln heute noch aus. «Machen, was zu tun ist» heisst sein Motto. Wenn ihm etwas wichtig ist, setzt er sich dafür ein. Dann schaut er nicht in erster Linie darauf, was andere denken, sondern er versucht, seine Überzeugung zu vertreten. Kompromisslos ist er deswegen aber nicht. Wichtig ist ihm, dass es am Schluss eine Lösung gibt. Damit liegt er voll auf der lösungsorientierten Linie der CVP.

Eine kleine Rundreise durch das Schwarzbubenland mit Glenn am Steuer macht klar: Der junge Mann liebt seine Heimat. Er weiss überall etwas zu erzählen, kennt geschichtliche Hintergründe und ist dabei über das politische Geschehen in den Nachbargemeinden auf dem Laufenden. Dass er ab Oktober im Gemeinderat von Bättwil selber mitentscheiden kann, wohin die Gemeinde mit ihren rund 1200 Einwohnern steuert, bereitet ihm viel Freude. Auch wenn er weiss, dass bei einigen Themen harte Diskussionen auf ihn warten.

Auf der kleinen Rundreise wird dem Besucher von ennet dem Jura bewusst, wie eine Landschaft den Charakter von Leuten prägen kann. Die einzelnen Dörfer sind klar voneinander getrennt und unterscheiden sich deutlich vom Siedlungsbrei rund um das nicht weit entfernte Basel. Um nach Rodersdorf zu gelangen, fährt man von Bättwil aus ganz selbstverständlich ein Stück durch Frankreich. Und wenig oberhalb von Bättwil hat man freie Sicht auf Basel und bis nach Deutschland. Daraus ergibt sich eine irgendwie selbstverständliche Weltoffenheit, um die sich die Leute im Mittelland aktiver bemühen müssen. Hier wird sie einem sozusagen in die Wiege gelegt.

Mit seinem frühen politischen Engagement war er im Gymnasium natürlich ein Exot. Aber ein gut integrierter, wie er betont. Seine Kameradinnen und Kameraden, die zu einem grossen Teil aus Familien mit Wurzeln im Ausland stammten

(sog. Expats), fanden ihn mit seinen politischen Ideen einfach lustig, was durchaus mit seinem trockenen Humor zusammenhängen dürfte, der auch heute an manchen CVP-Vorstandssitzungen die Atmosphäre auflockert. Seiner Unbeschwertheit verdankt er zudem den eindrücklichen Auftritt als Nationalratskandidat der JCVP vor gut zwei Jahren in Oensingen. Er habe sich eigentlich gar nicht darauf vorbereitet. Er stieg auf die Bühne und sagte: «Ich bin Glenn Steiger und ich bin 17 Jahre alt.» Da hörte man förmlich im Saal die nicht ausgesprochene Frage: «Aber das geht doch gar nicht?» Was für ihn das Stichwort war zu ergänzen, «aber am Wahltermin im Herbst bin ich dann 18 Jahre alt». Und damit hatte er den Saal im Sack und die Sympathien gehörten ihm. Diese Szene ist typisch für Glenn. Was er anpackt, tut er ohne Selbstzweifel.

Warum er sich in der CVP so wohlfühlt, beschreibt Glenn im Garten des elterlichen Einfamilienhauses so: «S' menschelet sehr.» Die familiäre Atmosphäre und das Wohlwollen, mit dem er in der Partei aufgenommen wurde, haben ihm bewiesen, dass er sich richtig entschieden hat. Auch wenn er sich gerade im Kanton wünschen würde, dass die Partei etwas geschlossener auftritt. Aber er habe jetzt dann Gelegenheit, der Fraktion eine Aussensicht aufzuzeigen und damit die Diskussionen zu diesem Thema am Leben zu erhalten. In vier Jahren könnte er diese Aussensicht jedoch allenfalls verlieren. Denn bei seinem ersten Antreten als Kantonsratskandidat hat er so gut abgeschnitten, dass eine Wahl in vier Jahren nicht ausgeschlossen scheint. Doch das interessiert ihn vorläufig nicht wirklich. Wichtig ist ihm im Moment seine Lehre als Landwirt, die er nach der Matur noch angefangen hat. Damit verwirklicht er seinen Bubentraum. Auf die Frage, ob das angesichts des viel zitierten Bauernsterbens nicht ein Beruf ohne Zukunft sei, kommt ein lockeres «vor allem, wenn man keinen eigenen Hof hat». Aber darüber mache er sich keine Gedanken. Vermutlich werde er nach der Lehre sowieso noch Agronomie studieren. Und dann werde er ja sehen, was möglich sei.

Gefragt, was ihn in der nationalen Politik am meisten beschäftigt, kommen ihm spontan die Themen Raumplanung und Energie in den Sinn. Vor allem beschäftigt ihn, dass es mit dem Bevölkerungszuwachs doch nicht einfach so weiter gehen könne. Als Landwirt in Ausbildung beschäftigt ihn nicht zuletzt der laufende Verlust an Kulturland. Auch der zu hohe Energieverbrauch ist für ihn ein wichtiges Problem. Und im Zusammenhang mit der bevorstehenden Abstimmung zur Altersvorsorge ist für ihn klar, dass nur ein Ja zu einer Verbesserung führen kann. Auch wenn er persönlich bei der AHV auf den 70-Franken-Zustupf für bestimmte Jahrgänge hätte verzichten können, bleibt es für ihn bei einem klaren Ja. Ihm ist aber auch bewusst, dass diese Reform nur ein erster Schritt sein kann. Ohne weitere Erhöhung des Rentenalters geht es nach seiner Meinung nicht. Wegen der laufend steigenden Lebenserwartung könne die Altersvorsorge mittel- und langfristig schlicht nicht mehr finanziert werden. Und was ihm ein ganz grosses Anliegen ist: «Die Arbeitswelt muss familienfreundlicher werden.»

Ueli Custer

Mehr Infos zu Glenn Steiger auf
www.glennsteiger.ch